

## **In den Spuren des Meisters (im 1. Petrusbrief) LESUNGEN: Sprüche – aus Kap. 24;** **11. Respektvoll leben und proaktiv Gutes tun** 1. Petrusbrief 2, 11–17

Worum geht es eigentlich im 1. Petrusbrief? Die ersten 35 Verse wirkten v.a. als starke Einstimmung, Grundlage, und intensiver Zuspruch. Bisherige Ermahnungen bezogen sich auf unser Leben vor Gott und untereinander als Christen. Doch jetzt setzt Petrus neu an mit einem kräftigen Appell:

**2** <sup>11</sup> *Geliebte, ich ermahne euch als °Fremdlinge und Gäste°: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele zu Felde ziehen.* <sup>12</sup> *Euren **Wandel** unter den Heidenvölkern führt **gut**, ♦ damit, insofern sie euch als Übeltäter verleumdern, wenn sie auf eure **guten** ♦ **Werke** aufmerksam werden, sie Gott preisen am Tag der Heimsuchung.*

°°'Beisassen & Aufenthalter' ('strangers & sojourners')

(Zum Motiv 'Fremdsein' siehe Predigt Nr. 2.) ♦ ethisch schön: unverkennbar gut, exemplarisch gut!

Im Brennpunkt steht ab dieser Stelle der Vollzug unseres Lebens als Christen in unserem sozialen Umfeld. Die erste Weisung kommt uns wohl ernüchternd vor. Doch auch als neugeborene Christen sind wir nicht dagegen gefeit, uns an eigennützige Impulse zu verlieren. Wenn wir ein wirklich gutes Leben führen wollen, dürfen wir solchen 'sinnlichen Begierden' nicht nachgeben, müssen uns nach wie vor dagegen wehren. Sonst wird uns der Selbsterhaltungstrieb restlos in Beschlag nehmen, das Verlangen nach materiellem Wohlergehen. (Solche Belehrungen waren keine Erfindung der Christen oder der Juden, sondern längst bei den Griechen verbreitet). Der Akzent bei Petrus liegt aber augenfällig auf der positiven Gestaltung unseres Lebens. Im Raum stehen eben Vorwürfe gegen Christen, die entkräftet werden müssen. Solche Anschuldigungen und Verleumdungen sollen sich als unwahr erweisen. Christen stehen unter Beobachtung. Und das ist ja i. O. – sie dürfen sich keinesfalls in ein Ghetto zurückziehen. Was fällt ihren Mitmenschen dabei ins Auge? Ich sag dir was, schreibt Petrus: Etwas Wertvolles soll es sein – etwas Gutes und Schönes zugleich! Wer hinschaut, wie sie im Alltag leben, dem sollen die Augen aufgehen für die Anmut ihrer guten Werke... So erging es einem englischen Agnostiker und Journalisten Malcolm Muggeridge (1903–90). Als er beobachtete, wie Mutter Teresa sich in Kalkutta engagierte, war er so tief beeindruckt, daß er zum Glauben kam. Da fand er, was er gesucht hatte: spürbar Glaubwürdiges... Darüber drehte er einen Film und schrieb ein Buch: **Etwas Wunderschönes für Gott** ('Something Beautiful for God', 1969/71). Die Allermeisten von uns befinden sich in ganz anderen Situationen als damals Mutter Teresa. Wie wir arbeiten und handeln, kann aber ebenso glaubwürdig sein und Freude machen, *ohne* unsren Glauben zur Schau zu stellen.

Oder geht es um mediale Aufmerksamkeit für Christen? Beileibe nicht! Alle Heuchelei ist Petrus ein Greuel. Das Schöne und Gute, das wir tun, soll von selbst aus unserem Glauben fließen, aus unserer Liebe zum Leben (3,10) und zu Christus (1,8). Gleichzeitig ist aber unerläßlich, daß wir uns in solche Werke investieren. So wird aus der Biographie des Alltags eine Kalligraphie der Seele. Nirgends sagt Petrus, *was* wir tun sollen; ihm geht es darum, **wie wir es tun**, wie wir uns einbringen und engagieren. Bemalst du eine Fassade, dann tue dein Bestes, daß das Ergebnis überzeugt. Bist du als Pflegerin tätig, dann schaue, daß dein Einsatz und dein Dasein dem eine Wohltat werden, den du betreust. Bildest du einen Lehrling aus, dann fördere ihn mit Augenmaß und wohlwollender Empathie. Stehst du am Schalter, dann bediene deine Kundschaft in aller Kompetenz korrekt *und* mit Freundlichkeit. Nimmst du an Geschäftssitzungen teil, dann laß deine Gesprächspartner zu Wort kommen und bemühe dich, sie gut zu verstehen. Es geht ihm auch nicht um Aktionismus. Es geht jedoch oft darum, die zweite Meile mit einem Mitmenschen zu gehen. Es geht nicht darum, bei solcher Uneigennützigkeit Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen; es kommt aber immer wieder einmal vor, daß wir dennoch dabei beobachtet werden. Und Betrachtende können kaum umhin, sich eines anderen zu besinnen. So kann sich eine Tür öffnen zum Vertrauen auf Jesus Christus. Und der Ausgang der Geschichte ist so, daß letztlich auch andere in den Lobpreis Gottes einstimmen. So oder so wird Gott verherrlicht.

Soweit die ersten zwei Verse im großen und mittleren Teil des 1. Petrusbriefes. Diese Thematik geht weiter. Doch jetzt nimmt Petrus **die sozialen Strukturen** in den Blick, in die seine Adressaten eingebunden sind. Im Rahmen der griechisch-römischen Gesellschaftsordnung mußten damalige Christen den Glauben leben. Als Grundlage jener Ordnung diente das *Patriarchat*: Da hatte jeder seinen angeborenen Platz in der Hierarchie, sei es als Sklave/Sklavin eines Herrn, als Kind eines Vaters, als Ehefrau eines Mannes, und – im Falle der Ranghöheren – als Bürger der Stadt, des Landes, oder sogar des Reiches. Welche Spielräume hatten sie zum Tun des Guten unter solchen konkreten Bedingungen?

**2<sup>13</sup> Unterstellt euch jeder menschlichen Instanz dem Herrn zuliebe,**  
sei es dem Kaiser als Souverän, <sup>14</sup> sei es den Statthaltern als den von ihm Entsandten,  
zur Bestrafung von Übeltätern, zur Auszeichnung von Wohltätern. ♦

— <sup>15</sup> Denn so ist es der Wille Gottes,

**im Tun des Guten** ♦ die Unwissenheit unverständiger Menschen zum Schweigen zu bringen —  
<sup>16</sup> als Freie —

aber nicht als solche, die Freiheit als Deckmantel der Bosheit nehmen, sondern als Sklaven Gottes —:

<sup>17</sup> **Ehrt alle!** Liebt die [Gemeinschaft der] Schwestern und Brüder! Fürchtet Gott! Ehrt den Kaiser!

So lautet die erste Ermahnung zur Einordnung in die Gesellschaftsstrukturen. Hier hat Petrus sämtliche Christen im Blick. Neben dem 'Tun des Guten' stechen drei Schlüsselgedanken heraus: erstens **Unterordnung**, zweitens **Freiheit**, drittens **Respekt**. Äußerst abgekürzt, hören wir hier folgenden Appell: "*Unterstellt euch als Freie (Menschen), und als Freie (Menschen) ehrt alle Mitmenschen!*" Das Schwierige und Ernüchternde ist die Unterordnung. Das griechische Wort im Urtext hat unzweideutig mit Ordnung zu tun. Wörtlich heißt es: "Unterordnet euch jedem menschlichen Geschöpf!" Aber was meint Petrus mit "jedem menschlichen Geschöpf"? Meint er jedem menschlichen *Wesen*, also jeden Mitmenschen, der als Geschöpf Gottes Respekt verdient? Dieser Gedanke ist zumindest im Abschnitt präsent (V.17a). Oder meint er jede *Ordnungsinstanz*, die Menschen für Menschen erschaffen haben? Darin sind sich die Übersetzer nicht ganz einig. "Ordnet euch jedem menschlichen Geschöpf unter" (L. Goppelt) / "unterzieht euch jeder menschlichen Ordnung" (Zürcher Übersetzung). Zunächst hat Petrus jedenfalls Obrigkeiten im Blick. Aber warum ist dieser Appell überhaupt nötig? Und ist er vom Evangelium her gerechtfertigt? Christen sind doch freie Menschen! Das stimmt voll und ganz, ergänzt Petrus. Es ist toll, daß ihr eure Freiheit in Christus deutlich spürt! Diese Erfahrung war in der Urchristenheit offensichtlich greifbar. Innerhalb der christlichen Gemeinde erlebten alle, wie es ist, mit gleicher Würde geachtet zu sein. Doch gerade darum entstand die Gefahr, Erwartungen hochzurechnen, wie es in der breiteren Gesellschaft zu und her gehen könnte. Solche Träume waren zwar berechtigt; aber dafür war die Zeit noch längstens nicht reif. Gewiß, nur 'Jesus ist Herr!' In Wahrheit ist Christus allein der Herr. Doch das ist kein Freibrief für Anarchie! Christus macht keinerlei Ansprüche auf weltliche Macht geltend. "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist", sagt er, und Gott, was Gottes ist" (Markus 12,17; vgl. Matt 17,24ff). Funktionierende soziale Strukturen sind wichtig, auch dort, wo der Reformbedarf groß ist, denn jeder Mensch ist darauf angewiesen, irgendwo einen Platz zu haben. Und dort, wo wir sind, trägt jeder stets Mitverantwortung. Kommt die Verantwortung der (römischen) Obrigkeit gegenüber aber nicht in Konflikt mit der Verantwortung Gott gegenüber? *Noch nicht! Normalerweise nicht.* Durch Verärgerungen ist es freilich vorprogrammiert!

Damals konnten Christen es sich gar nicht leisten, Ordnungsinstanzen Anlaß zum Ärger zu geben; vielmehr beehrten sie deren Unterstützung gegen Verleumdung. (Protestieren war undenkbar, geschweige denn ziviler Ungehorsam, wie er heute Akzeptanz gefunden hat.) Darum: Setzt euch über keine Ordnung hinweg! Fügt euch – als loyale Bürger *und* als befreite Christen! Fügt euch freiwillig "um des Herrn willen", schreibt Petrus, dem Herrn zuliebe: "Tut es für den, dem wir uns unterordnen und der allein über uns verfügen darf" (Bibel in gerechter Sprache). Der ist es, dem ihr jetzt in Wahrheit dient, als wäret ihr von Herzen gerne seine Sklaven. Fügt ihr euch der Ordnung, wird es helfen, "die Unwissenheit\* unverständiger Menschen zum Schweigen zu bringen" – was dem Willen Gottes entspricht. *Wie* es Gott will, ist aber so und nicht anders: **indem wir Gutes tun!** Christen rümpfen oft voreilig die Nase über Weltverbesserer (auf englisch: *do-gooders*) und Wohltäter (*benefactors*). Aber *du* willst in dieser Welt vielleicht etwas bewirken! (*You want to make a difference!*) Heute oder morgen grade dort, wo du bist. Jesus war für Wohltaten empfänglich (Markus 14,6). Die Geringsten seiner Geschwister sind es auch (Matt 25,34ff). Wir haben keinen Freibrief für Laissez-faire. Darum teilen wir seit mehreren Jahren folgendes Motto: '*Gemeinsam Gutes tun*' (Connexio). Nicht nur reaktiv, sondern *proaktiv*. Es genügt nicht, uns an die Gesetze zu halten, 'unsere Pflicht zu tun'; dafür gibt es kein Lob und keine Auszeichnung. Wir können mehr. Alles, was unserer Gesellschaft guttut, ist auch in Gottes Augen gut. Was unserem Nächsten wohltut, ebenso. "**Ehrt alle Menschen,**" sagt Petrus, als Geschöpfe Gottes. Behandelt alle Menschen mit **Respekt!** "Laßt allen die Wertschätzung zuteil werden, die ihnen zukommt" (auch denen, die euch Leid antun): "Geht liebevoll um mit denen, die mit euch als [Geschwister] verbunden sind; wahrt Gott gegenüber große Ehrfurcht; ehrt (dasselbe Wort: respektiert) den Kaiser!" (Bibel in gerechter Sprache)

\*Menschen lassen sich oft über Dinge aus, worüber sie nicht im Bild sind. Tun wir es auch?

Gutes tun: Jes 1,17; Matt 5,16; 19,16; Mk 14,7; Lk 6,27-35; Gal 6,10; 1.Thess 4,12; 1.Tim 6,18; Jak 3,13; 4,17